

## Wortprotokoll der Plenarsitzung vom 11.12.2008

### **Stellvertretender**

#### **Stadtverordnetenvorsteher Ulrich Baier:**

Als nächste Rednerin hat Frau Stadtverordnete Weber von der SPD-Fraktion das Wort. Bitte!

#### **Stadtverordnete Sylvia Weber, SPD:**

Sehr geehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher,

meine Damen und Herren!

Die SPD-Fraktion begrüßt den Frankfurter Kreativwirtschaftsbericht. Insbesondere freuen wir uns, dass nun auch der Magistrat die Kreativwirtschaft entdeckt hat, und dass er sich auch so positiv dazu äußert.

(Beifall)

Es ist Ihnen gelungen, das, was es schon seit Jahrzehnten in dieser Stadt gibt, zusammenzufassen und aufzuschreiben. Das ist eine große Leistung.

(Beifall)

Aber, so sehr Sie sich auch rühmen, beigetragen haben Sie zu dieser Entwicklung bisher nichts. Vielmehr ist es so, die Unternehmen, Unternehmer und Kreativen dieser Branche sind nicht wegen Ihrer guten Wirtschaftspolitik in Frankfurt, sondern trotz Ihrer Wirtschaftspolitik, die bisher kaum von Ihnen Notiz genommen hat.

(Beifall)

Schauen wir uns also die Motive dieser Firmen, die nach Frankfurt kommen, einmal etwas genauer an. Ich zitiere aus dem Bericht: „Für sie zählen die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte, eine gute Verkehrsinfrastruktur und das Image der Stadt zu den entscheidenden Faktoren.“

(Zurufe)

Darüber hinaus schätzen die Befragten die Internationalität und Weltoffenheit und Toleranz und Multikulturalität der Stadt..

(Beifall)

Für die Creative Industries sind gut ausgebildete Mediendesigner, Systementwickler, Texter und Grafiker et cetera von Bedeutung. Diese finden sie zwar auch an den Frankfurter Hochschulen, vielmehr jedoch an der Fachhochschule Wiesbaden, an der Hochschule für Gestal-

tung in Offenbach, mit ihren Schwerpunkten im Medien- und Kommunikationsdesign. Gute Programmierer kommen auch von der TU Darmstadt. Das gesamte Rhein-Main-Gebiet liefert also Arbeitskräfte für die Kreativwirtschaft. Frankfurt täte gut daran, sich auch als Stadt mehr um seine Hochschulen zu kümmern.

(Beifall)

Wenn ich mir diese Bemerkung noch erlauben darf: Wenn wir künftig mehr gute Studierende an unseren Hochschulen haben wollen, müssen wir mit dem kostenlosen Kindergarten anfangen und für eine durchlässige Schullaufbahn sorgen, bei der alle Kinder eine Chance haben und keine Talente, seien sie auch noch so wirtschaftsfern, vergeudet werden.

(Beifall)

Kommen wir zur Infrastruktur. Zu einer guten Infrastruktur gehören nicht nur der Flughafen und der ÖPNV, sondern auch der so oft von ihnen gerühmte größte Internetknoten Europas, DE-CIX nennt er sich, der seit 1995 in der Lindleystraße ansässig ist, mit elf Systemhäusern in ganz Frankfurt und Kunden aus 30 Ländern. Seit 13 Jahren ist er schon hier und die ersten zehn Jahre hat im Magistrat niemand etwas davon gewusst. Sie können in ihren Haushalts- und Sonntagsreden den größten Internetknoten Europas in Frankfurt rühmen wie sie wollen, getan haben Sie dafür bisher nichts.

(Beifall)

In dem Bericht ist aber auch zu lesen, dass viele Kreative die kulturelle Atmosphäre in Frankfurt im Vergleich zu Berlin oder Hamburg als weniger attraktiv empfinden. Der Wirtschaftswissenschaftler Richard Florida, der heute Abend schon ein paar Mal zitiert worden ist, wird mit einer Frage zitiert: „Why cities without gays and rock bands are losing the economic development race..“

(Zurufe)

Er korreliert mit seinem Gay-Index die Beschäftigtenzahlen in der Hightech-Branche mit dem Vorhandensein einer Schwulenszene. Kultur als Standortfaktor meint also nicht die klassische Hochkultur, sondern die verschiedenen Subkulturen und Milieus, die sich in einer Stadt entwickeln.

(Beifall)

In der Studie wird über den Mangel an Subkultur in Frankfurt geklagt und es werden konkrete Fördermaßnahmen im Musikbereich für Projekte gefordert, die nicht unmittelbar marktgängig sind. Kulturpolitik ist also gerade dort gefordert, wo sie nicht die Institutionen fördert, sondern die freie und kreative Szene, die Soziokultur, die Stadtteilkultur und die transkulturellen Projekte. Dort ist sie auch Standortpolitik für die Kreativwirtschaft.

(Beifall)

Was wurde also bisher seitens der Politik getan? Bereits vor elf Jahren hat der damalige Hessische Ministerpräsident Hans Eichel, SPD, die eDIT, den Kongress für Film- und Postproduktion, ins Leben gerufen und in Frankfurt angesiedelt.

(Zurufe)

Es freut mich zu hören, dass Sie die eDIT jetzt wieder unterstützen wollen, nachdem die Stadt Frankfurt über Jahre hinweg ihren Zuschuss zurückgefahren und dafür gesorgt hat, dass die eDIT nicht mehr eine Woche stattfindet, sondern nur noch drei Tage. Jetzt wird das wieder aufgestockt, das halte ich für eine gute Einsicht.

(Beifall)

Außerdem wurden damals schon der Hessische Filmpreis sowie das Multimedia-Kreativzentrum ins Leben gerufen und in Frankfurt angesiedelt. Außerdem wurden Förderprogramme zur Stärkung der Medien und Kreativstandorte in Hessen ins Leben gerufen, von deren Geldern vor elf Jahren ein Großteil nach Frankfurt geflossen ist.

Vom Magistrat der Stadt ist seit den letzten elf Jahren allerdings wenig zu hören gewesen. Das zeigt uns zum Beispiel die Games Convention, die Sie auch schon erwähnt haben. Europas größte Computerspiele-Messe suchte letztes Jahr nach einem neuen Standort. Auch damals schon hat der Wirtschaftsdezernent Rhein ausführlich begründet, warum die Games Convention wichtig für Frankfurt ist und warum Frankfurt der geeignete Standort für die Games Convention ist. Nur hat er das offenbar nicht deutlich genug den damaligen Entscheidungsträgern gesagt, denn diese haben sich schließlich für Köln als künftigen Standort der Messe entschieden. Ja, aber wenn Ihr hier große Worte macht, dann muss auch etwas dabei herauskommen.

(Beifall)

Uns helfen keine blumigen Worte, Herr Stadtrat, man muss auch etwas für die Kreativwirtschaft tun. Ich kann nur hoffen, dass diesmal Ihren Ankündigen, die Sie heute gemacht haben, auch Taten folgen.

Aus diesem Grund ist auch der vorliegende Antrag der FAG-Fraktion genau richtig. Herr Fey hat ihn vorhin vorgestellt, und wir unterstützen ihn natürlich, denn wir sehen es als Selbstverständlichkeit an, dass nach einer so umfangreichen Studie, die mit Steuermitteln finanziert wurde, auch politisches Handeln folgt.

(Beifall)

Doch scheinbar gibt es sogar bei der schwarz-grünen Koalition Befürchtungen, dass der Bericht tatenlos im Aktenschrank verschwinden könnte. So stellen CDU und GRÜNE in ihrem Antrag die Frage, ob denn die aufgezeigten Wirtschaftspotenziale auch genutzt werden und fordern dann alle zwei Jahre einen regelmäßigen Kreativwirtschaftsbericht, in dem die städtischen Maßnahmen dargestellt und evaluiert werden sollen. Sie trauen wohl dem Tatendrang ihres eigenen Dezernenten nicht.

(Zurufe)

Und zu Recht!

Jetzt komme ich zur Erklärung unseres Antrages, damit Sie den auch verstehen. Wir, die SPD-Fraktion, wünschen uns solche Informationen und Debatten auch für andere Wirt-

schaftsbereiche, wie zum Beispiel die Umweltwirtschaft, die bisher als Branche so noch gar nicht erfasst worden ist.

(Beifall)

Oder die Finanzbranche, die angesichts der aktuellen Lage sehr viel mehr Aufmerksamkeit von uns benötigt. In unserem Antrag fordern wir zu allen wichtigen Wirtschaftsbereichen in Frankfurt eine kurze Darstellung über Beschäftigtenzahlen, Unternehmensgrößen, Umsatz- und Steueraufkommen sowie über die Bedürfnisse an die städtische Infrastruktur. Der Kreativwirtschaftsbericht zeigt, wie verwoben Wirtschaftssektoren untereinander und mit anderen Bereichen der Gesellschaft sind. Diese Informationen sind für eine gute Wirtschaftspolitik wichtig, und auch die Hinweise über die Konjunkturanfälligkeit der Branchen sind gerade heute von besonderer Bedeutung. Nur mit einer solchen Datenbasis lassen sich fundierte Diskussionen führen und Strategien für die Ansiedlung und Pflege von Unternehmen in dieser Stadt entwickeln.

Lassen Sie mich zum Schluss aus dem Kreativwirtschaftsbericht aus einem Interview mit einem Werber zitieren: .Was mir in Frankfurt wirklich missfällt, dass dieses Thema Onlinemarketing anscheinend überhaupt keine Relevanz für Frankfurt hat. Also, es taucht weder in den Universitäten auf, noch hat uns jemand angesprochen. Ich sage mal, wenn ich Petra Roth wäre, würde ich der Kreativagentur, die in einem weltweiten Ranking auf dem sechsten Platz gelandet ist, wenigstens einmal einen Brief schreiben..

(Beifall)

.Man merkt halt einfach, dass es so weit weg ist vom Schirm..

Ich danke Ihnen!

(Beifall)